

DOROTHEENSTÄDTISCHER FRIEDHOF BERLIN

Die Gründung des stets gemeinsam genutzten Friedhofs der Dorotheenstädtischen, und der mit dieser seit 1680 verbundenen Friedrichswerderschen Kirchengemeinde erfolgte um 1763. Damals stellte Friedrich II. ein Gelände vor dem Oranienburger Tor im Norden Berlins zur Verfügung, das als Ersatz für die innerhalb der Stadtmauern liegenden und weitgehend überfüllten Begräbnisplätze dienen sollte. 1770 erfolgte schließlich die erste Beisetzung.

Unmittelbar neben der heute umgangssprachlich nur noch Dorotheenstädtischer Friedhof genannten Begräbnisstätte befindet sich der Friedhof I der Französisch-Reformierten Gemeinde, ein Friedhof der 1780 für die Berliner Hugenotten angelegt wurde. Diente der Dorotheenstädtische Friedhof in den ersten Jahrzehnten nach seiner Eröffnung vorrangig der ärmeren Bevölkerung als Begräbnisort, so änderte sich dies spätestens zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Denn im Einzugsgebiet beider Kirchengemeinden lagen die Wohnungen und Wirkungsstätten vieler Gelehrter, so die Akademie der Künste und der Wissenschaften, die Sing- und die Bauakademie, und seit 1810 die damals gegründete Berliner Universität.

Entsprechend der Bedeutung der Bestatteten wurden viele Grabmale zunehmend von bekannten Künstlern entworfen. Somit hat sich bis heute ein reiches Erbe an kunst- und kulturgeschichtlichen Grabmal-Zeugnissen erhalten. Sie erinnern an bekannte Persönlichkeiten, wie die Philosophen Fichte und Hegel, an Künstler wie Schadow, Schinkel, Rauch oder Strack, gefolgt von Literaten, Komponisten und Schauspielern wie Bertolt Brecht, Heinrich Mann oder Anna Seghers, Hanns Eisler und Helene Weigel. Im 19. Jahrhundert erfolgten bauliche Erweiterungen der angrenzenden Hannoverschen Straße. Dabei wurden Teile des Friedhofsgeländes als Bauland veräußert, sodass es schon 1869 zu einer drastischen Einschränkung von Beisetzungen kam. Erst in den 1920er Jahren erfolgte eine Wiedereröffnung des Friedhofs. Hierbei kam es auch zu einer Beräumung von über 300 alten Grabstätten. 1928 wurde die Trauerkapelle errichtet, die seitdem das bauliche, aber auch das kirchliche Herz des Friedhofs darstellt.

Nach der Wende 1989 ist der Friedhof 1993 unter Denkmalschutz gestellt worden. Die Berliner Gartendenkmalpflege startete zugleich in jenen Jahren umfangreiche, oftmals von der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin gestützte Förderprogramme, um diesen bau- und kunstgeschichtlich ungemein wichtigen Friedhof wieder umfassend zu sanieren und zu restaurieren. (Autor: Klaus-Henning von Krosigk)

DAS PROJEKT

Friedhöfe erzählen Geschichte. Sie berichten von Menschen unserer vergangenen und gegenwärtigen Kultur. Sie verknüpfen große und kleine Geschichten mit regionalen und überregionalen Bezügen. Um das unter Marmor und Granit verborgene Wissen zu erschließen, sind meist aufwendige Recherchen in Bibliotheken und Archiven notwendig. Dieses Wissen wird nun für den Friedhofsbesucher mit der App Wo sie ruhen auf einfache Weise zugänglich. Ein Audioguide auf dem Smartphone navigiert den Besucher zu ausgewählten Grabmalen. Der Spaziergang über den Friedhof wird zur Reise durch die Geschichte.

Auf 50 Friedhöfen in Deutschland werden über 1.400 historisch bedeutende Persönlichkeiten und ihre letzte Ruhestätte mittels kurzer Hörbeiträge, Texten und Fotos vorgestellt. Der Schauspieler Hans-Jürgen Schatz spricht die von über 60 Autoren verfassten Beiträge. Sie beleuchten neben den persönlichen Lebensläufen der Verstorbenen auch die architekturgeschichtliche und kunsthistorische Bedeutung einzelner Grabanlagen. Die Podcasts, Bilder und Karten der einzelnen Friedhöfe können auch ohne Smartphone über die Webseite www.wo-sie-ruhen.de mit einem Desktop-Rechner oder Laptop abgerufen werden.

DOROTHEENSTÄDTISCHER FRIEDHOF BERLIN

WO SIE RUHEN: BERÜHMTE GRABSTÄTTEN AUF HISTORISCHEN FRIEDHÖFEN IN DEUTSCHLAND



ADRESSE

Dorotheenstädtischer Friedhof
Chausseestraße 126
10115 Berlin

www.wo-sie-ruhen.de



GEFÖRDERT AUS MITTELN:

 Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

IMPRESSUM

Projektträger:
Stiftung Historische Kirchhöfe und
Friedhöfe in Berlin-Brandenburg,
Berlin
Ausgabe 2022

Projektsteuerung:
HORTEC, Christa Ringkamp,
Berlin

Layout:
ringkamp kommunikationsdesign,
Hannover

1. Johann George Hossauer
2. Georg Ludwig Hartig (E)
3. Johann Gottlieb Christian Cantian (E)
4. Peter Christian Wilhelm Beuth (E)
5. Johannes Rau (E)
6. Gedenkstein für Widerstandskämpfer des 20. Juli 1944 (E)
7. Friedrich Eduard Hoffmann
8. Friedrich Christian Adolph von Motz
9. Johann Gottfried Schadow (E)
10. Johann Karl Friedrich August Borsig
11. Friedrich August Stüler (E)
12. Christian Daniel Rauch (E)
13. Bernhard Minetti
14. Karl Friedrich Schinkel (E)
15. Georg Friedrich Heinrich Hitzig
16. Arnold Zweig (E)
17. John Heartfield (E)
18. Christa Wolf, Stephan Hermlin
19. Johann Heinrich Strack
20. Johann Gottlieb Fichte (E),
Georg Wilhelm Friedrich Hegel (E)
21. Hanns Eisler (E),
Johannes Robert Becher (E)
22. Anna Seghers (E)
23. Heinrich Mann (E)
24. Bertolt Brecht (E),
Helene Weigel-Brecht (E)
25. Maximilian Siegfried Borchardt

(E) Ehrengrabstätte des Landes Berlin

